

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 26

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bis 20 Jahren mit entschiedenem Erfolge bedeutende Summen für die Hebung der Pferdezucht verwendete, eine große Weide gepachtet, auf welcher jeder waadländische Büchter für Fr. 30 oder 35 seine Fohlen wenden lassen kann. In neuester Zeit hat die obernauische Gesellschaft für Viehzucht wiederholt bei der Regierung das Ansuchen gestellt, es möchte ihr die Vorder-Alp in der Gemeinde Sumiswald, welche als Weide für Jungvieh und Fohlen sich sehr gut eignet, verkauft werden. Hoffentlich wird sowohl die Regierung wie der Große Rat auf das gemachte Angebot eingehen und zwar nicht nur im Interesse der Rindvieh- und Pferdezucht, sondern auch in demjenigen der Finanzen, indem durch einen Verkauf der Staat per Jahr circa Fr. 2000 mehr Nettoerträgnis erhält, als bis dahin.

Den trefflichen und instructiven Bericht schreibt dann eine Erwähnung an die Büchter betreffend die Fohlenaufzucht, dabei nur zu oft falsch praktiziert, geglaubt werde, daß junge Thiere brauche nicht beste Nahrung und sorgfältigste Pflege.

Aufgeführt wurden diesen Frühling vom 5.—16. März im Ganzen 139 Hengste, 33 Hengstfohlen und 161 Buchstuten, d. h. fünf Stück mehr als voriges Jahr. Prämien wurden 92 Hengste, 15 Hengstfohlen und 102 Stuten mit einer Gesamtprämiensumme von Fr. 16,225 gegen Fr. 15,315 im Vorjahr. Mit dem größten Anteil, Fr. 2205, partizipirt daran der Kreis Bruntrut. Die höchste Prämie, Fr. 300, wurde dem Hengste des Herrn Grossrath Meister zu Baumen bei Sumiswald zuerkannt.

Von den speziellen Bemerkungen heben wir heraus, daß in Bruntrut das Stutenmaterial gut, die Buchthengste aber viel zu wünschen übrig lassen. Salagnesler weise überhaupt die schönsten Stuten, dagegen auch Mangel an Hengsten auf, der auch in König sehr fühlbar sei. Brodhäus führt ebenfalls gutes Stutenmaterial auf.

Abschließend jugt die Commission, die diesjährige Pferdeschau erzeige in qualitativer Beziehung einen kleinen Fortschritt.

V e r s c h i e d e n e s .

— (Eine Stimme aus England über den Russisch-Türkischen Krieg.) (Schluß.) Wenn die russische Strategie jedesmal damit endete, die Truppen dem durch Erdwerke gedeckten Feinde gegenüber zu bringen — am Kom, bei Plewna, in Armenien —, dann blieb den Führern nur übrig, diese nach den Regeln der Kriegskunst anzugreifen. Stattdessen wandten diese eine Taktik an, die einer vergangenen Ära angehörte. Besonders gegen Ende des Krieges, in der Schlacht bei Taşkend, schreibt Capitän Burnaby, wurde die russische Infanterie in Massen gegen Erdwerke getrieben, was zur unvermeidlichen Folge hatte, daß sie mit immensen Verlusten zurückgeschlagen wurde. Nur bei einer einzigen Gelegenheit, so viel wir wissen, wurden die türkischen Erdwerke nach dem preußischen Prinzip genommen, und das war unter General Skobelew's Leitung. Die Geschüze wurden so nahe als möglich herangebracht und die Verbündeten mit Geschossen überschüttet, unter deren Schutz die Infanterie sich so formierte, daß stets eine Reserve zur Hand blieb, um die vorgehenden Sturmcolonnen zu unterstützen. Die Türken wurden durch die wellenförmig aufeinander folgenden Colonnen geworfen. Aber bei allen anderen Gelegenheiten, fast in jedem Gefechte in Europa und Asien wurde die brave russische Infanterie, wie Augenzeugen versichern, Schaden gleich zur Schlachtkarte geführt.

Es ist nicht nötig, die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Strategie der Türken zu lenken. Es war ein Glück für die Russen, daß die Strategie ihrer Feinde nicht auf gleicher Stufe mit deren Defensiv-Taktik stand. Gerade gegen diese war daher das Verhalten ihrer Feinde gerichtet. Und nun einige Worte über die wichtige Frage der flüchtigen Erdbefestigungen auf dem Schlachtfelde. Nach dem in letzter Zeit hierüber aufgetauchten Streitfragen kann man wohl sagen, daß diese Frage eine ganz neue ist. Es ist Wahrheit, daß diese Frage noch nicht genügend bearbeitet ist, auch nicht seitens der Deutschen, wie aus einem Essay des Generals Hannen hierüber hervorgeht. Wir können daraus entnehmen, daß mit Einführung der Hinterlader der Werth der Erdwerke bedeutend zugenumommen hat. Aber auch schon vor dieser letzteren Erdwerke, auf dem Schlachtfelde aufgeworfen, bedeutenden Nutzen. Bei einer Vorlesung, welche der amerikanische Staaten-General Morris in unserer „United service institution“ nach dem amerikanischen Bürgerkriege hielt, finden wir folgende Stelle: „Während des letzten Feldzuges wurden bei jedem längeren Halte Erdwerke aufgeworfen; diese erwiesen sich von solcher Wichtigkeit, daß sie zu einem Theile der Haupt-Dienstvorschriften für die Armee wurden. Sie verliehen den Positionen eine solche Stärke, daß kein General Truppe hinter Erdbefestigungen, mechten diese auch noch so schwach seir, angreifen wollte, wenn es irgend ein Mittel gab, sie zu umgehen. In der Schlacht bei Franklin stürzte sich die Armee des Generals Hood mit ausgezeichnetem Bravour auf den hinter Erdwerken sichenden Feind; allein seine Todten und Verwundeten häuften sich zu Haufen vor den feindlichen Linien auf, und die Kraft der Armee wurde bei diesen Angriffen vollständig gebrochen.“ Diesen Erfahrungen geradezu in's Gesicht schlagend, wurde in österreichischen Militärkreisen während des Krieges 1866 die „Bajonet-Taktik“ als Antwort auf die preußischen Hinterlader laut empfohlen, und obgleich gelegentlich bei Gitschin und Königgrätz Redouten aufgeworfen waren, so blieben sie doch meistens unbesetzt; und, wie Major Adams bemerkte, entsprachen diese Arten von Retrenchments keineswegs den zusammenhängenden Linien, die regelmäßig von den amerikanischen Generälen angewandt wurden.

Könnten wir hieraus nun den Schluss ziehen, daß Freiwillige und oberflächlich ausgebildete Knechten in einem Kriege eine vollkommen ausgebildete Truppe ersetzten werden, weil Erdbefestigungen mehr in den Vordergrund getreten sind als früher? Wenn dieses der Fall ist, dann sind die Erfahrungen des deutsch-französischen Krieges durch den russisch-türkischen Krieg in das Gegenthell verwandelt, denn der erstere zeigte uns den eminenten Werth einer durchaus sorgfältigen Ausbildung der Armee. Nichts trat in dem

A u s l a n d .

Oesterreich. (Das Preisreiten in der Kriau) fand am 27. Mai begünstigt von schönstem Wetter und unter regster Beteiligung statt. Im Preisreiten gut dressirter Campagnepferde concurrirten zehn Pferde resp. Hälter, ebenso viele für den Massenpreis. Den dritten Preis erhielt Major E. v. Egger des Fürst Windischgrätz Dragoner-Regiments auf seiner 5jährigen braunen Stute „Gantis“. Die Preisvertheilung fand durch den Präses, General Graf Török, statt.

Frankreich. (Die Unteroffiziersfrage) beschäftigt lebhaft den französischen Kriegeminister. Um dieselbe zu fördern, hat derselbe dem Ausschuß der Deputirtenkammer für die „Unteroffiziere“ einen Gesetzesentwurf eingesandt, welcher (nach der „R. S.“) folgende Hauptpunkte enthält: „Eine Prämie von 2800 Fr. wird den Unteroffizieren bewilligt, die nach Ablauf ihrer dem Staate schuldeten fünfjährigen Dienstzeit sich anwerben lassen. Die Dauer der neuen Dienstzeit beträgt fünf Jahre. 500 Fr. der Prämie werden im Augenblick der Anwerbung ausgezahlt und die übrigen 2300 Fr. nach beendeter Dienstzeit. Nach dem Ablauf dieser fünf Jahre kann sich der Unteroffizier nochmals anwerben lassen und erhält dann eine Prämie von 500 Fr. Nach Ablauf dieser fünf Jahre wird der Unteroffizier im Ganzen fünfzehn Jahre gedient haben und hat dann Anspruch auf eine Pension, die nicht geringer sein kann als 360 Fr. Der Gesetzesentwurf schafft ferner die Stelle eines „Adjutanten“ für jedes Bataillon ab, die immer von einem Unteroffizier versehen wird, und ernennt dafür einen „Adjutant“ für jede Compagnie, so daß die Aussichten des Avancement für die Unteroffiziere vermehrt werden. Der Kammerausschuß nahm die Bestimmungen dieses Gesetzesentwurfs sehr günstig auf und der Oberst Tezenas, welcher zum Berichterstatter ernannt wurde, wird bei der Rückkehr der Kammer einen Bericht vorlegen, worin er den Gesetzesentwurf des Kriegeministers empfiehlt.“